Thorner Wochenblatt.



Donnerstag, ~~~ Nro. 14. ~~~ den 3. April 1823.

Magdeburgs Zerstöhrung 1631.

Eine Szene des dreißigjährigen Krieges.

(Fortsetzung.)

Nun erklärte sich der Administrator öffentlich, er der erste unter allen Deutschen Fürsten, für den König von Schweden, und erließ eine Aufforderung an die Vasallen und Unterthanen des Erzstifts, sich mit ihm zur Vertreibung der Unterdrücker desselben zu vereinigen. Nicht ohne Wirkung blieb dieser Aufruf; seine Werbungen hatten einen glücklichen Fortgang, vieles Landvolk strömte ihm zu, und selbst ein Theil des Stiftadels trat unter seine Fahne. Kaum hat er einige Tausend Mann beisammen, so eröfnet er — alle Warnungen seines großen Bundesgenossen, der ihn nicht unterstützen konnte, vergessend — die Feindseligkeiten gegen die Kaiserlichen Truppen, deren nur eine kleine Zahl im Erzstifte lag. Seine Uebermacht begünstiget ihn. Die Kaiserlichen werden bei Wolmirstädt, Kalbe, und an andern Orten geschlagen; selbst Halle, nur die Moritzburg nicht, wird mit Hülfe der Halloren erobert (alles noch im August.) Allein diese glücklichen Fortschritte, die man schon aus Mangel an Geld und Geschütz nicht zu verfolgen vermochte, erreichten schnell ihr Ziel. Sobald Graf Wolf von Mansfeld *), des Kaisers Befehlshaber im Erzstift,

*) Wolf oder Wolfgang, Kaiserlicher General. — Dagegen war der vorher erwähnte Ernst oder Peter Ernst, welcher ein unehlich Erzeugter hieß, ein

Verstärkung erhalten hatte, gewann alles einen andere Gestalt. Die Völker des Administrators erlitten eine Niederlage nach der andern, die eroberten Städte gingen wieder verloren, der Administrator sah sich bald auf Magdeburg beschränkt, und von allen seinen Truppen blieben ihm nur 2000 Mann zu Fuß und ein Paar hundert Reiter, die im Oktober ein verschanztes Lager vor der Stadt bezogen.

Magdeburgs Horizont fing an sich zu umwölken. Die Gefahr näherte mit starken Schritten: den eine Unternehmung der Kaiserlichen ward immer wahrscheinlicher. Es war der Klugheit gemäß sich darauf vorzubereiten. Aber vergebens drang man in den Administrator, die Stadt mit Vorräthen zu versehen; er unterließ es, und erschöpfte noch überdies durch zwecklose Unternehmungen den vorhandenen Pulverbestand.

Unter diesen Umständen kam Dietrich von Falkenberg, des Königs von Schweden Hofmarschall und Oberster über ein Regiment zu Fuß, als Schiffer verkleidet, in die Stadt. Dieser tapfere, einsichtvolle und redliche Kriegsmann, der seinen Muth und seine Treue mit dem Tode besiegelt hat, war von seinem Monarchen bestimmt, den Administrator durch guten Rath zu unterstützen, und dabei den Magdeburgern die Zusicherung des Königlichen Schutzes zu wiederholen. Der Magistrat wählte ihn zum Kommandanten der Stadt auf die Dauer des Kriegs. Natürlich konnte der König, der tiefe feste Plane entworfen hatte, und nicht eine Wiederholung der Dänischen Niederlage zum Schauspiel geben wollte, nur nach richtigen Regeln der Kriegs- wie der Staatskunst fortschreiten. Er mußte erst um und hinter sich Alles sicher wissen, dann die Ströme besetzen, auch vorzüglich auf dem ihm noch neuen Boden die Gesinnung der mächtigsten benachbarten Fürsten erforschen. Die Unbesonnenheit der sich ihm antragenden Schützlinge durfte ihn nicht mit fortreißen, wenn nicht Alles verloren gehn sollte. Auf eine Stadt wie Magdeburg, die sich rühmte zwei großer Belagerungen ausgehalten und abgeschlagen zu haben, ließ sich doch auch etwas rechnen, namentlich aber ein recht patriotischer Sinn von ihr erwarten, der keine Anstrengungen und Mühseligkeiten scheuet, wenn es das Letzte Höchste gilt, dessen Entscheidung man selbst herbeigerufen hat. Unglücklicherweise war damal dieser Geist fern von den zu bequemen oder zu geizigen und stolzen Kaufleuten. Die Stadt warb zwar neue Truppen; aber die Bürger versagten ihnen Obdach und Unterhalt, obgleich ihre Haushaltungen mit reichen Vorräthen versehen waren. Von Eigennutz beherrscht, und arm an Gemeinsinn und Patriotismus, verwei-

---

heftiger und rittermäßig herumziehender Gegner der Spanischen und Katholischen Partei, schon 1626 gestorben.

gerten sie jedes kleine Opfer, voll thörichter Hofnung, der König von Schweden werde unverzüglich herbeieilen, und die Gefahr die ihnen drohte entfernen, ohne daß sie nöthig hätten selbst etwas für ihre Sicherheit und Erhaltung zu thun. Kaum erhielt Falkenberg für sein eigenes, 800 Mann starkes, Regiment Quartier. Außer dieser Manschaft unterhielt die Stadt noch 400 Soldaten.

Um diese Zeit war es, daß Tilly und die übrigen zu Hameln versammelten Feldherren das Loos über Magdeburg warfen. Aber noch einmal lächelte dem Administrator das täuschende Kriegsglück. Die Kaiserlichen hielten das in der Nähe gelegene Städtchen Neuhaldensleben besetzt. Christian Wilhelm sandte den Obersten Schneidewind mit 1000 Mann dahin, der die Stadt mit stürmender Hand eroberte und einen großen Theil der Besatzung vernichtete: Die Freude über diesen Vorteil war jedoch von kurzer Dauer: denn als bald nachher Pappenheim, auf seinem Marsch von der Niederelbe nach Magdeburg vor dem Städtchen erschien und es zur Uebergabe aufforderte, ergab sich ihm die Besatzung ohne Widerstand, und der Administrator verlor dadurch einen Theil seines besten Kriegsvolks.

Am 18ten December weheten Pappenheims Fahnen in der Nähe Magdeburgs, und am folgenden Tage langten Briefe von Tilly, der bei Halberstadt stand, an den Administrator und den Stadtrath an. Der Feldherr meldete ihnen seine Ernennung zum Obergeneral der Kaiserlichen Heere, und forderte sie dringend auf, sich dem Kaiser zu unentwerfen. Der Magistrat suchte in seiner sehr demüthigen Antwort (Jänner 1631) einer kategorischen Erklärung auszuweichen; der Administrator dagegen erwiederte freimüthig und bestimmt: er werde keine Kränkung seiner wohlerworbenen Rechte dulden, fest bei dem Könige von Schweden halten, und mit seinen Unterthanen alles für Religion und Gewissen wagen.

Während dieses Schriftwechsels, machte Pappenheim einen Versuch den Obersten Falkenberg zur Untreue zu verleiten, und ihn auf des Kaisers Seite zu ziehen. Er sandte insgeheim einen Vertrauten an denselben, und ließ ihm sagen: daß er hohen Werth auf seine Person setze, und es bedaure, daß er sich so ganz allein wider das Oberhaupt der Christenheit wolle brauchen lassen. Großer Ruhm und glänzende Vortheile erwarteten ihn, wenn er dem Kaiser dienen wolle; er biete ihm, für diesen Fall, den Grafentitel und reiche Geldsummen an. Falkenbergs Antwort aber lautete: der General möge einen Meineidigen und Verräther anderswo suchen als bei ihm; werde ihm noch einmal ein so schimpflicher Antrag gemacht, so solle der Ueberbringer statt der Halskette einen Strick zum Lohn erhalten. So scheiterte Pappenheims Plan.

(Die Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die polizeiliche Verordnung, nach welcher die Umziehezeit des Gesindes auf den 13ten April und 13ten October, festgesetzt worden, und ein gleiches bey gemietheten Wohnungen statt finden soll, wird hiemit in Erinnerung gebracht. Wenn jedoch in diesem Jahre der 13ten April auf einen Sontag fällt, so findet das Umziehen den Tag darauf nehmlich den 14ten April statt, hiebei wird auch die bekannte Vorschrift, nach welcher das abziehende Gesinde beym Antritt des neuen Dienstes mit dem vorschriftsmäßigen Dienstschein ihrer vorigen Herrschaft versehen seyn muß, und sich das gedruckte Formular zur Ausfüllung des Dienstscheines in dem Polizei-Bureau lösen muß, ebenfalls mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Polizei-Sergeanten angewiesen worden, sich bey jeder Herrschaft zu überzeugen, ob das neu angezogene Gesinde, mit neuem Gesinde-Dienstschein versehen ist. Uebrigens wird jede Herrschaft resp. ersucht und aufgefordert die Führung des abziehenden Gesindes in dem Gesinde-Dienstschein-Formular nicht oberflächlich wie bisher hin und wieder geschehen, sondern umständlich zu vermerken

Thorn, den 21sten März 1823,

Der Magistrat.